

NARADA UND VISHNU

Der Weise Narada praktizierte tiefe Meditation. Indra, der König der Götter, sah dies, wie immer, mit Sorge. Was war der Grund dieser intensiven Askese? Wollte er über Sein Reich herrschen? Um die Meditation zu unterbrechen sandte Indra Kama, den Gott der Liebe zu Narada.

Kama machte sich pflichtbewusst und hochmotiviert auf. Er erwärmte den Berg auf dem Narada saß, ließ die Luft duften, Musik erklingen, Blüten wachsen und Springbrunnen plätschern. Eine von Indras Nymphen tanzte verführerisch.

Der Weise reagierte nicht. Deshalb griff Kama nach seiner unfehlbaren Waffe, die selbst Shiva erfolgreich traf - sein Bogen aus Zuckerrohr und die Blütenpfeile.

Allerdings erinnerte er sich schmerzlich daran, dass Shiva ihn anschließend zu Asche verbrannte. Doch nun galt es, diesen Auftrag zu erfüllen.

Kama schoss direkt in Naradas Herz.

Narada öffnete nicht einmal seine Augen.

Diese Größe beeindruckte Kama und er fiel Narada zu Füßen.

Narada öffnete die Augen und sah den sich vor ihm verneigenden Kama.

Er lächelte, als Kama von seinen Bemühungen erzählte ... doch in seiner Brust schwoll der Stolz gewaltig an. Kaum war Kama gegangen eilte Narada zum Kailash, dem Heim Shivas.

Shiva schien beeindruckt von Naradas Leistung: ‚Du hast Mich übertroffen, großer Weiser, nun bin ich nicht mehr der einzige, der Kamas Pfeilen widerstehen konnte. Erzähle das bitte nicht Vishnu.‘

Narada übersah das schelmische Lächeln Shivas ...

Narada verließ den Kailash nachdenklich und ein wenig eingeschnappt. Warum sollte er diese gewaltige Leistung nicht Vishnu erzählen, war er doch einer Seiner größten Anhänger. Das alles machte für Narada keinen Sinn ... Shiva konnte also nur eifersüchtig sein ... das machte ihn noch stolzer ...

Narada eilte wie vom Wind getragen nach Vaikuntha, dem Reich Vishnus. Vishnu ruhte. Narada ließ sein übliches ‚Narayana, Narayana‘ erklingen, Vishnu lächelte und sprach: ‚Willkommen Narada. Was führt dich zu Mir?‘

Narada platzte fast ... er übersah, dass Vishnu Sich einen Spaß mit ihm erlaubte, denn Er wusste alles was im Universum geschah. So erzählte Narada in allen Einzelheiten und mit leichten Übertreibungen was auf dem Berg geschah. Er endete mit dem Satz: ‚Selbst der Große Gott, Shiva, erkannte mich als Ihm überlegen.‘

Narada war allerdings etwas enttäuscht von der Reaktion Vishnus, der nur lächelte. Er hatte Lob und Begeisterung erwartet. Dass Shiva nicht jubelte, das war verständlich. Aber Vishnu?!

Er schloss aus der Reaktion, dass selbst Vishnu ihn als Sich überlegen erkannte, warum sonst sollte Er nicht Seine Anerkennung äußern?

Seine Selbstverliebtheit steigerte sich bei diesen Gedanken, mit einer höflichen Verbeugung und einem leicht zynischem ‚Narayana‘ verließ er Vishnu.

Er machte sich auf zur Erde, dort würde man seine Leistung sicher würdigen, jeder würde nach seinem Segen verlangen.

Narada konnte durch alle Welten wandern und er war so gut wie überall bereits gewesen.

Als er dieses Mal auf die Erde kam sah er ein Land, das er noch nie besucht hatte. Eine strahlende Stadt, die es mit jeder im Himmel aufnehmen konnte. Wo war er nur? Er suchte nach Plätzen, wo die Menschen sich versammelten und er etwas von ihrer Sprache hören konnte.

Dort erfuhr er, dass dies das Königreich von König Shilanidhi war und dieser für seine Tochter den Svayamvara (Fest der Gattenwahl) vorbereite. Er beschloss, den König aufzusuchen.

König Shilanidhi hieß den großen Weisen willkommen, wusch ihm persönlich die Füße und bot ihm eine Erfrischung an: ‚Es ist mir eine große Ehre, den Überwinder von Kama in meinem kleinen Land begrüßen zu dürfen. Bitte segne meine Tochter, damit sie einen liebevollen Gatten findet.‘

Narada fühlte sich geschmeichelt, doch wieso begrüßte ihn dieser Sterbliche mit ‚Überwinder von Kama‘? Neuigkeiten verbreiten sich offenbar geschwind. Er war gern bereit, die Tochter zu segnen. Der König ließ sie rufen.

Srimati, König Shilanidhis Tochter, war das Schönste was Narada je gesehen hatte. Er verliebte sich in sie und wollte sie heiraten. Die Flamme des Begehrens brannte in dem Weisen.

Er sprach zu Shilanidhi: ‚Diese Frau muss die Göttin Selbst sein, die Gefährtin Vishnus. Deshalb habt ihr sie Srimati genannt. Nur ein Strahlender wie Vishnu sollte sie heiraten.‘

Der König und Srimati waren entzückt von diesen Worten des Weisen. Shilanidhi bat Narada, dem Svayamvara beizuwohnen. Diese Einladung nahm Narada gern an, hatte er doch nur darauf gehofft. Er verabschiedete sich und erkundete die Stadt.

Narada konnte Srimati nicht vergessen. Sie war Lakshmi, Vishnu Gefährtin, Selbst. Er sagte, dass nur ein Mann wie Vishnu sie heiraten könne und dachte dabei an seine Wenigkeit.

Der Weise steigerte sich in einen Rausch ... natürlich waren Shiva und Vishnu neidisch auf ihn ... war er doch das vollkommenste Wesen des Universums.

Nur sein Gesicht, ja, das war nicht das schönste, ein Mann wie Vishnu sollte wie Vishnu aussehen. Von wem, als von Vishnu Selbst, konnte er dieses Antlitz leihen? So betete Narada zu dem, den er über alles verehrte. Er betete zu Vishnu, dass Er ihm erscheinen möge.

Kurz vor dem Svayamvara erschien ihm Vishnu: ‚Was kann Ich für dich tun?‘ Narada war der Hybris nahe, Vishnu erschien ihm und gewährte ihm einen Wunsch. Narada stimmte einen Lobgesang an, Vishnu für Sein Erscheinen dankend und um Srimati bittend. Im letzten Vers bat er um ein Antlitz wie Vishnu.

Srimatis Svayamvara wurde von Königen und Prinzen aus nah und fern aufgesucht. Narada erschien, als Asket gekleidet mit seiner Laute in der Hand. Er schaute sich um, wer hatte mehr Chancen als er, der Erhabene, dem Vishnu erschien? Sicher wählte Srimati ihn zum Gatten.

Er war so in Gedanken versunken, dass er nicht bemerkte, dass alle Anwesenden auf ihn zeigten und lachten.

Der Svayamvara war eröffnet und als Srimati erschien waren alle Augen auf sie gerichtet. Die Girlande in Händen, die sie dem umhängen würde, den sie für sich erwählte, ging sie die Reihe der Anwärter ab, schaute jeden an, Narada war der Letzte in der Reihe, natürlich würde sie ihn wählen, waren die anderen doch alle Sterbliche. Er stand über ihnen, belesen in den Schriften, ein Künstler, ein Wanderer zwischen den Welten, Asket, Überwinder von Kama und schön wie Vishnu.

Der einzige Grund warum er einfach gekleidet war und sein Erkennungszeichen, die Laute, trug war, dass Srimati ihn als Narada erkennen konnte. Sie kannte ja sein neues Gesicht nicht, aber die Laute würde sie sicher an ihn erinnern.

Sie hatte sich noch nicht entschieden ... bald würde sie das Ende der Reihe erreichen ... Narada war nicht mehr Herr seiner selbst.

Und endlich stand sie vor ihm, die Zeit blieb stehen. Sie schlug die Augen nieder, sah ihn an, schaute wieder nach unten, ihre Lippen formten ein Lächeln ... sie ging ein Stück weiter, auf den zu, der hinter ihm stand. Narada hatte niemanden hinter sich stehen sehen, er war der Letzte in der Reihe. Sie hatte ihn nicht erwählt, sie hatte ihn abgelehnt. Er hatte in ihren Augen das Spiegelbild eines Gesichtes gesehen ... nicht das Gesicht, das er sehen wollte ... nicht das Antlitz Vishnus ... nicht einmal sein eigenes Gesicht. Es war das Gesicht eines Affen.

Narada war traurig und verletzt. Obwohl er sich nicht umgedreht hatte wusste er wer hinter ihm gestanden hatte. Srimati hatte ihm die Girlande umgehängt. Zorn kam in ihm auf, auf den, der ihm diesen Streich gespielt hatte. Er hörte dessen Stimme hinter sich: ‚Narada.‘

Oder kam sie von vorn? Sie war überall. Narada schloss die Augen, er wollte die Welt vergessen.

‚Narada, öffne deine Augen.‘

Vor ihm stand Vishnu, die Girlande um den Hals, die Srimati in Händen gehalten hatte. Neben Ihm stand Srimati. Doch sie sah anders aus. Sie sah nicht wie ein Mensch aus, sondern wie eine Göttin. Narada erkannte Lakshmi Selbst. Er schaute sich um, sie waren in Vaikuntha. Die Illusion hatte von ihm Besitz ergriffen.

Vishnu schaute Narada lächelnd an: ‚Wie konnte Kama von dir Besitz ergreifen?‘

Narada war gedemütigt. Was sollte er sagen. Vishnu hatte die Illusion zu ihm geschickt in dem Moment, als er von der Überwindung Kamas prahlte.

Die Realität wurde von Vishnu verdreht. Es gab kein Königreich, keinen König Shilanidhi und keine Srimati! Lakshmi hatte im Auftrag Vishnus mit ihm gespielt, um ihm die Auswirkungen des Stolzes vor Augen zu führen.

Diese Version erzählt Ananth Iyer in seinem Blog.

Es gibt aber noch einen anderen Ausgang der Geschichte, lesen Sie weiter

Als Narada erkannte, dass er das Gesicht eines Affen hatte sprach er zu Vishnu: ‚Ich habe Dich gebeten, mir ein schönes Gesicht zu schenken um meine Geliebte zu gewinnen, Du hast mir das Gesicht eines Affen gegeben und ich habe sie verloren.

Ich verfluche Dich, Vishnu!

Du wirst dereinst Deine Gefährtin verlieren, ein Affe wird Dir helfen, sie zurückzuerhalten.

Vishnu lächelte und sprach: ‚Ich nehme deinen Fluch an, Narada. Lakshmi und Ich werden als Menschen auf Erden erscheinen, als Rama und Sita, denn es muss sich der Fluch gegen Meine Torwächter, Jaya und Vijaya, erfüllen.

In dieser Version wird ein großer Bogen geschlossen.

Jaya und Vijaya unterlagen einem Fluch, sie musste drei Mal als Feinde Vishnus inkarnieren. Den kompletten Mythos dazu finden Sie unter ‚Die Avatare Vishnus‘.

Jaya und Vijaya inkarnierten als Dämonen

Hirayakashipu und Hiranyaksha - Vishnu tötet sie als Varaha und Narasimha Avatar

Ravana und Kumbhakarna - Vishnu tötet sie als Rama Avatar

Shishupala und Dantavakra - Vishnu tötet sie als Krishna Avatar

Durch Naradas Fluch wurde der Rama Avatar Vishnus ‚angestoßen‘.

Im Ramayana wird Rama von Sita getrennt, Hanuman, ein Affe bringt Sie Ihm zurück.